

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1814

7.12.1814 (Nr. 339)

Großherzoglich Badische

Staatszeitung.

Nro. 330. Mittwoch, den 7. Dez. 1814.

Deutschland.

Aus Dresden wird unterm 27. Nov. geschrieben: „Nach dem mit vielen und großen Feierlichkeiten verbundenen Abgang des Fürsten Replin nach Wien, und seines ganzen Generalstabs, so wie vieler anderer russ. Generale und Stabsoffiziere, für welche der mit Verpflegung verbundene Aufenthalt in Dresden großen Reiz zu haben schien, ist hier alles sehr still geworden. Vom russ. Militär ist wenig oder nichts zurückgeblieben. Nur der Oberst von Samarin, vormaliger Unterkommandant, befindet sich noch hier in der sehr wohlthätigen Absicht, alle gegenseitige Forderungen zu liquidiren und darauf zu sehen, daß niemand durch den Abmarsch des russ. Militärs und Personals unerledigte Ansprüche behalte. Auch das russ. Lazareth, zuletzt nur noch aus etwa 80 Kranken bestehend, ist geräumt, und der ganze Bestand der Kranken der letzten russ. Truppenabtheilung nachgeführt worden.“

Am 4. d. ist der Ritter Aelocque, Kapitän vom franz. Generalstabe, durch Frankfurt nach Bialystock, mit Aufträgen seiner Regierung für die franzöf. Kriegsgefangenen, gereiset.

Seit vorgestern sind der kön. franz. Ordonnanzoffizier Merian, von Utrecht, und der kön. franz. Kurier Fortier, von Wien, nach Frankreich durch Karlsruhe passiert.

Dänemark.

Am 24. Nov. ist der Prinz Christian von Kopenhagen nach dem Holsteinischen abgereist. — Die Fregatte Perlen, welche bereits am 16. Nov. bei einem starken S. D. Winde, mit mehreren Schiffen von Helsingör nach der Nordsee absegelt war, ist, nach einem ausgehaltenen Sturmwinde, etwas beschädigt, am 25. auf der Kopenhagener Rade wieder zurück angekommen. — Vom 16. bis den 22. Nov. haben nur 55 Schiffe den Sundzoll klarirt, worunter 15 dänische. — Am 14. Nov. wurden

zu Karhuns wieder gegen 2½ Mill., und am 22. zu Ebnensee gegen eine Million eingelöster Kurantzetteln verbrannt.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 1. d. wurde der Gesetzentwurf über den Tabak mit mehrern Abänderungen mit 119 gegen 6 Stimmen angenommen. Folgendes ist der wesentliche Inhalt desselben: Der Ankauf, die Fabrikation und der Verkauf des Tabaks geschieht ferner ausschließlich durch die Regie der indirekten Steuern. Die Einfuhr des im Auslande fabrizirten Tabaks ist verboten, es sey denn, er wäre für Rechnung der Regie gekauft. Die Preise des fabrizirten Tabaks, welchen die Regie den Konsumenten verkauft, können folgende nicht übersteigen, nämlich: Tabak erster Qualität aller Gattung, 11 Fr. 20 Cent. das Kilogr.; zweiter Qualität, 7 Fr. 20 Cent. Es soll auch sogenannter Cantine-Tabak fabrizirt werden, der nicht über 4 Fr. das Kilogr. steigen wird. Die Regie ist berechtigt, im Preise des Cantine-Tabaks inländische Blätter an Apotheker, an Vieheigenthümer und an Thierärzte zu verkaufen. Die Ober- und Privatlagerinhaber und Tabakverkäufer sind ferner der Bürgschaftsstellung unterworfen. Die Regie kann auch von den Rechnungspflichtigen im Materiale eine Bürgschaft für ihre Verwaltung fordern. Die Regie kann den Tabak sowohl in Blättern, als fabrizirt verkaufen, unter der Bedingung, ihn um den vom Finanzminister festgesetzten Preis auszuführen. Die Zahl der Aecker, welche mit Tabak können angepflanzt werden, wird jedes Jahr von dem Finanzminister festgesetzt. Jeder, der Tabak pflanzen will, ist gehalten, es dem Unterpräfekten vor dem 1. Febr. anzuzeigen. Es wird keine Deklaration unter 40 Ares angenommen; jedes Stück Landes muß wenigstens 20 Ares groß seyn. Nach dem 30. Jun. darf kein Tabak mehr gepflanzt werden. Von diesem Zeitpunkte an werden die erlaubten Pflanzungen untersucht. Die ohne Erlaubniß unternom-

menen Pflanzungen werden auf Kosten der Pflanzler zerstört, und sie verfallen überdies in eine Geldbuße von 100 bis 300 Fr. *ic.*

Nach der Gazette de France hat der König für die einstweilige Unterstützung der ihm treu gebliebenen Franzosen, welche durch die Revolution ihr Vermögen verloren haben, monatlich eine Summe von 180,000 Fr. auf die Fonds der Zivilliste angewiesen.

Das nämliche Blatt sagt: „Neuere Briefe melden, daß die Inseln Martinique und Guadeloupe, deren Uebergabe bei der Ankunft der franz. Expedition einigen Anstand gefunden hatte, nun dem franzöf. Kommandanten, nach einer vorhergegangenen freundschaftlichen Erklärung, wirklich übergeben worden sind. Die Truppen haben gelandet, und von den militärischen Posten Besitz genommen. Beide Inseln befinden sich in einem blühenden Zustande, und die Einwohner sind von einem guten Geiste beseelt. Man erwartete unverzüglich den Rest der Expedition und die genannten Gouverneurs von Baugiraud und von Linois.“

Das Journal des Debats meldet, daß der Prinz von Conde' und der Herzog von Bourbon am 1. d. dem Könige ihre Aufwartung gemacht haben.

In der allg. Zeit. liest man: „Ein Vorfall, der sich vor kurzem in Straßburg ereignete, macht daselbst Aufsehen. Man erzählt darüber folgendes: Es waren von dem für den preussischen Dienst gebildeten Bataillon Neuschäteler Truppen, das vor einiger Zeit von Neuschatel auf dem rechten Rheinufer nach Deutschland marschierte, und sich noch zu Mainz befindet, acht Soldaten desertirt, und hatten, ohne entdeckt zu werden, Landau erreicht. Von dort wurden sie in das Depot nach Straßburg gebracht, das in einer dortigen Kaserne einquartirt ist. Ihr Hauptmann, ein Hr. Brun von Neuschatel, erhielt Kunde von ihrem Aufenthalt in Straßburg. Er begab sich also, von einem Sergenten begleitet, in bürgerlicher Kleidung dahin. Beide sollen falsche Namen geführt haben. Nach der Ankunft in Straßburg zog der Sergent nähere Erkundigung ein, entdeckte seine Landsleute, gab sich bei ihnen gleichfalls für einen Deserteur aus, und führte sie in eine Schenke, wo wacker gezecht wurde. Von da gelang es ihm, sie in den Gasthof des Offiziers zu bringen. Hier wurde die Thüre hinter ihnen abgeschlossen; der Offizier erschien, machte ihnen Vorstellungen, bedrohte sie mit den härtesten Strafen,

wenn sie es wagen sollten, den mindereften Arm zu machen, und versetzte sie in die größte Angst. Der Offizier hielt sie einige Zeit in seinem Zimmer eingeschlossen, und traf mittlerweile Anstalten zu ihrer Entführung nach Kehl. Schon waren zwei Miethkutschen vor dem Gasthof angelangt. Hr. Brun begab sich auf das Bureau des Generalstabs, um eine Erlaubniß zur Passirung der Rheinbrücke zu erhalten. Der dort anwesende Offizier schöpfte Verdacht, der noch durch die Anzeige einiger französischen Soldaten vermehrt wurde, die aus einem Fenster des Gasthofs um Hülfe hatten schreien hören. Ein Detaschement der bewafneten Macht begab sich in den Gasthof, fand dort die Eingesperrten, und nun wurden der preussische Offizier und der Sergent in Verhaft genommen, in welchem sie sich noch befinden. Nach den französischen Gesetzen hätten beide vor eine Kriegskommission gebracht werden können; allein der Marschall Herzog von Balmy, der in der Sache große Mäßigung zeigte, berichtete den Vorfall der Regierung, von der nun weitere Befehle erwartet werden. Vermuthlich wird man die Sache diplomatisch behandeln.“

Am 1. d. standen die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds zu 71 $\frac{1}{8}$, die Bankaktien zu 1180 Fr. und die königl. Schazobligationen zu 4 $\frac{1}{2}$ v. h. Verlust.

D e s t r e i c h.

(Auszug der Wiener Zeitungen vom 30. Nov.) Gesten um Mittagzeit hat Hr. Ludwig von Beethoven allen Freunden der Tonkunst und seiner musikalischen Kompositionen einen entzückenden Genuß verschafft. Er gab im k. k. Redoutensaale seine schöne musikalische Darstellung von Wellingtons Schlacht bei Vittoria, und vorher die dazu als Begleitung komponirte Symphonie. Zwischen diesen beiden Stücken war eine ganz neu, von Dr. Moys Weissenbach verfaßte, und von Hrn. von Beethoven in Musik gesetzte Kantate, der glorreiche Augenblick betitelt, eingelegt, in welcher der Feuergeist eines der schätzbarsten Dichter mit dem hohen Genie eines der berühmtesten Kompositoren Deutschlands gleichen Schritt hielt, um das Ziel der Vollkommenheit zu erreichen. Die einzelnen Stimmen hatten Madame Wilder-Hauptmann, Mademoiselle Bondra, Hr. Forti und Hr. Wild, von dem k. k. Hoftheater, übernommen. Der Beifall war einstimmig; als aber Vienna sang:

Was nur die Erde Hoch und Hehres hat,
In meinen Mauern hat es sich versammelt!

Der Busen pocht! die Zunge krammelt!
 Europa bin ich — nicht mehr eine Stadt,
 und als die Seherin und der Genius sangen:
 Kein Aug' ist da,
 Das seinem Fürsten nicht begegnet!
 und die beiden andern Stimmen einfielen;
 Kein Herz ist nah,
 Das nicht sein Landesvater segnet;

da brach das Entzücken aus allen Anwesenden mit dem lautesten Beifall vor, der die starke Begleitung des Kompositeurs weit überdönte. Eben so fanden die beiden andern Kompositionen den gewohnten Beifall. Der sämtliche allerhöchste Hof, die anwesenden Souveraine und fremden Monarchinnen, Prinzen und Prinzessinnen haben die Aufführung mit ihrer Gegenwart beehrt. — Die Pensionsgesellschaft der bildenden Künstler erfüllt hiermit eine theure Pflicht, indem sie, als Nachtrag zu den von den allerhöchsten Souverains erhaltenen gnädigen Beiträgen, meldet, daß ihr von Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland ein wahrhaft kaiserl. Gnabengeschenk zu Theil geworden ist. — Den 26. u. 27. Nov. sind zu Wien angekommen: Baron Leykam, aus Neapel; Hr. Smith, königl. engl. Marinekapitän, aus Corfu; Baron von Adlerkreuz, königl. schwedischer Major, aus Stockholm; William Wim, königl. engl. Oberster, aus Zürich; Graf Franz von Sickingen, aus Kreuznach; Thygo Gregorins von Hoegh, Stabkapitän, und Hr. Trepka, Ritter des Dannebrogordens, Kammerjunker, beide in königl. dän. Diensten, aus Kopenhagen.

In Nürnberger Zeitungen vom 4. d. liest man, nach Privatbriefen aus Wien vom 29. Nov.: Der Kongreß, heißt es, hat sich heute in der Hauptsache geendet; mit dem 1. Dez. tritt das Militär schon auf den Friedensfuß. Am 10. erscheint das große Manifest, das das Ganze publizirt. — Fürst Hardenberg ist etwas unpaßlich u. — Und in der neuesten Kongreßchronik, nach Wiener Briefen vom 26. Nov.: Seit kurzem herrscht in Hinsicht der deutschen Angelegenheiten mindere Thätigkeit, weil die Vorfragen wegen Sachsen und Polen noch nicht ganz im Reinen sind. Auch ist Hr. v. Wessenberg krank. 92 verschiedene Denkschriften und Gesuche sind bei dem Ausschuss für die deutschen Angelegenheiten angebracht worden. Mehrere derselben beziehen sich auch auf die Rechte des ehemaligen deutschen Reichsadels und die Verbesserung dessen Lage. — Der König von Preussen stattet

häufige Besuche zu Schönbrunn, und Marie Luise bei ihrem Herrn Vater ab. — Vom 27.: Kaiser Alexander ist wieder besser. Es werden keine Bulletins mehr über seinen Gesundheitszustand ausgetheilt. — Kaiser Franz hat Alexander gestern in russischer, und heute den König von Baiern in bayerischer Uniform besucht. — Eine von dem engl. Gesandten dem kaiserl. russ. Ministerium übergebene Note erregt starke Sensation. Sie war gegen die Einverleibung Polens, wenn auch unter einem Vizekönig, gerichtet. — Vom 29. Nov. In der Hauptsache scheint man im Reinen zu seyn. Die Wiederherstellung Sachsens, jedoch nur mit der Zahl einer halben Million Unterthanen, will man als gewiß angeben. — Am 7. Dez., behauptet man, werde der König von Dänemark, am 8. der König von Württemberg, und am 10. der König von Baiern abreisen. Des Kaisers von Rußland Kapelle soll schon abgegangen seyn. — Die ganz neue Wiener Sage, daß alles auf dem Kongreß entschieden sey, und dieser in den ersten Tagen des Dezembers aufhören werde, belächeln Eingeweihte, und man sieht sie als ein absichtlich ausgesprengtes Gerücht an, um den Kurs zu heben. — Se. Maj. den König von Württemberg haben Krämpfe überfallen. Er befindet sich aber schon etwas besser u.

S c h w e d e n .

Nachrichten aus Christiania vom 17. Nov. zufolge wurde der Kronprinz, bei seiner am 9. dafelbst erfolgten Ankunft, von dem Präsidenten des Reichstags, von den Mitgliedern des Staatsraths und von den Civil- und Militärbehörden empfangen, welche versammelt waren, um ihre Huldigungen darzubringen. Am folgenden Tage begab sich der Kronprinz mit einem zahlreichen Gefolge nach dem Saal der Stände, und hielt an die Reichsversammlung eine Rede, welche der Prinz Oscar hernach in schwedischer Sprache wiederholte. Hierauf leisteten die Deputirten, auf Einladung des Präsidenten des Reichstags, dem Könige den Eid der Treue, worauf Se. königl. Hoh. dem Präsidenten eine Akte übergaben, wodurch Se. Maj. versprechen, die norwegische Nation nach ihren Gesetzen zu regieren. Am 11. leisteten die Mitglieder des Staatsraths dem Könige in die Hände des Kronprinzen den Eid der Treue, und der Feldmarschall, Graf von Essen, ward als Generalgouverneur oder Statthalter von Norwegen installiert. Am 13. ward in der Hauptkirche ein feierliches Tebeum zur Danksa-

gung für die Vereinigung gefeiert. Ihre kön. Hoheiten, die königl. Kommissäre, die Zivil- und Militärbehörden und das gesamte Korps der Reichstagsdeputirten wohnten dem Ledeum bei. Am 14. versammelte sich die Garnison und das Kadettenkorps auf der Esplanade der Festung Aggerhaus, welche an die Stadt stößt, und leisteten dem Könige den Eid der Treue mit einem dreimaligen Lebehoch auf Se. Maj., auf den Kronprinzen und auf den Herzog von Südermannland. Se. königl. Hoh. hielten hernach Revue über diese Truppen, und gaben Ihre Zufriedenheit über ihre schöne Haltung zu erkennen. Die Norweger fangen an, sich der Hoffnung einer glücklichen Zukunft für ihr Vaterland zu überlassen.

Theater-Anzeigen.

Donnerstag, den 8. Dez. (zum erstenmal): Arete, oder: Kindertreue, Schauspiel in 5 Akten, vom K. Württembergischen Hofschauspieler Hrn. Kumbert.

Mitwoch, den 14. Dez., wird auf dem Großherzogl. Hof- und National-Theater zu Mannheim (zum Vortheil des Hofschauspielers Franz Sonntag) aufgeführt: Der Corsar aus Liebe, heroisch-komische Oper in 2 Akten; Musik von Weigel.

Mannheim. [Stekbrief.] Der in dem untergesetzten Signalement bezeichnete Bursche hat sich untor. s. dahier des Verluhrs eines Diebstahls mittelst gewaltsam bed. i. ausgeübter Mißhandlung verdächtig gemacht. Sämtliche Justizbehörden werden demnach eingeladen, auf denselben fahnden, ihn im Betretungsfall arretiren, und an unterzeichnete Stelle ausliefern zu lassen.

Mannheim, den 30. Nov. 1814.
Großherzogl. Badisches Stadtaamt.
v. Jagemann.

Signalement.

Der Bursche ist über 5 Schuhe groß, hat schwarze krause Haare a la Titus, sein Gesicht ist im Verhältnis zu seiner übrigen Statur ziemlich vollkommen, und seine Gesichtsfarbe ist frisch; er hat keinen Backenbart, und trägt kleine gelbe Ohreringe, wovon eines kürzlich ausgeschlagen ist. Dessen Kleidung besteht in einem dunkelblauen leinenen Ueberrock mit denselben Knöpfen, langen grauen gestreiften Beinkleidern, blau u. weiß durchwirkten Strümpfen, Wandelschuhen und einem runden Hut; er trägt ferner ein gelbes Halstuch mit weißen Dupfen, sodann eine lattunene Weste mit rothen Dupfen und weißem Grunde; unter derselben befindet sich eine graue Unterweste.

Ettenheim. [Stekbrief.] Die unter näher beschriebenen zwei abgefeimte Diebinnen, Valentin Voos Wittib, Elisabeth, geborne Burkard von Schlettstatt, und Julie Silgeman, gebürtig von Gernsheim, welche wegen einem zu Wahlberg verübten Vetterdiebstahl in Schlettstatt in Verdacht und Untersuchung kamen, von der dortigen Behörde aber hierher ausgeliefert werden wollten, sind auf dem Transport von Rork nach Offenburg dem Wächter entkommen.

Da nun an der Haftabwahrung dieser beiden Weibsklute, der öffentlichen Sicherheit wegen, gelegen ist, so ersuchen wir

die resp. üblichen Behörden, auf solche fahnden, und sie im Betretungsfall hierher liefern zu lassen.

Ettenheim, den 2. Dez. 1814.
Großherzogliches Bezirksamt.
Donsbach.

Dewald.

Signalement.

1) Elisabeth Burkard, dreiundvierzig Jahr alt, großer Statur, schwarzer Haare, schwarzer Augen, breiter Nase, großen Mund, länglichten runzlichten Angesichts, schielt, schnupft sehr stark Tabak, und spricht die Elsässer Mundart. Sie trug eine gelbe breite Haube mit einem rothen Band, nach Elsässer Tracht, träuntlicht lattunenes Halstuch, ein ähnliches Mützchen, einen roth und weiß gestreiften Rock, rothen pariserischen Schurz mit kleinen weißen Streifen.

2) Juliana Silgeman, 28 Jahr alt, von mittlerer magerer Statur, blonden Haaren, grauen Augen, gebogenen Nase, großem Mund, langen blassen Gesichts, hat eine Warze auf einer Seite. Trug die Haare mit einem Kamm aufgesteckt, ein altes grau lattunenes Mützchen, und einen roth und weiß gestreiften Rock.

Mannheim. [Vorladung.] In Ehescheidungssachen der Mühlendorferischen Eheleute wird Konrad Mühlendorfer, Bürger und Handelsmann von hier, vorgeladen, sich binnen 6 Wochen vor hiesigem Ainte persönlich zu stellen, um sich über ein in dieser Sache abzuhaltendes Zeugenverhör zu erklären, widrigenfalls er mit seinen gegen die Zeugen oder deren Aussage etwa habenden Einreden ausgeschlossen werden soll.

Mannheim, den 29. Nov. 1814.
Großherzogl. Badisches Stadtaamt.
v. Jagemann.

Barth.

Bruchsal. [Ziegelhütte-Versteigerung.] Die Johann Göner'sche Ziegelhütte in Helmsheim, außerhalb, doch nahe am Ort nächst der Landstraße, bestehend in einem Brennofen und Wohnhause, worunter sich ein gewölbter Keller befindet, und welches von 2 Morgen 1 Bitt. Acker und Baumgarten umgeben ist, wird Freitag, den 9. d. M. Dez., an den Meistbietenden öffentlich zum Eigenthum versteigert werden. Die allenfallsigen Kauflustigen haben an dem bestimmten Tage, Morgens 10 Uhr, auf dem Rathhause zu Helmsheim, die näher Bedingungen bei der Steigerungskommission, unter Mitbringung eines beglaubigten Vermögensattestats, oder tüchtigen Bürgen, zu vernehmen.

Bruchsal, den 16. Nov. 1814.
Großherzogl. Bad. 1tes Landamterreferat.
Fränzingen.

Kirchmayer.

Karlsruhe. [Anzeige.] Hierländischer Honig von besonders schöner Qualität ist in Zentnern und einzelnen Pfunden billigen Preises zu haben bei

J. F. Döring.

Darlanden. [Anzeige.] Auf mehrfällige Anfragen dient zur Nachricht, daß ich die mir gnädigst übertragenen Dringelgeschäfte, nach meiner Beförderung auf hiesige Pfarrei, demnach fortsetze.

Darlanden, bei Karlsruhe, den 7. Dez. 1814.

L. Schmittbaur, Pfarrer.

Karlsruhe. [Dienst-Gesuch.] Ein Mädchen, mit guten Zeugnissen versehen, deutsch und französisch sprechend, und in allen häuslichen Arbeiten erfahren, sucht einen Platz als Haushälterin oder bei Kindern. Im Staats-Zeitungs-Komptoir das Nähere.

Karlsruhe. [Logis-Veränderung.] Mad. Siehtenberg, Modehändlerin, hat ihre neue Wohnung in der Zähringer-Strasse No. 52, im zweiten Stock, bezogen, und empfiehlt sich dem geneigten Zuspruche eines gnädigen und verehrungswürdigen Publikums.